

READBEAST



EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: [Belly Riding - Reporter](#) von Bellyriding

Übersetzt von MsZoonly

Kapitel eins

Marisa Gonzalez war fünfundzwanzig und hatte bisher ein eher durchwachsenes Leben. Seit ihrem College-Abschluss arbeitete sie als Reporterin. Ihr Vater hatte ihr mehr oder weniger nie Aufmerksamkeit geschenkt, sodass sie fast ihr ganzes Leben ohne wirklichen väterlichen Beistand gelebt hatte. Ihr Vater war ein reicher, weißer Industrieller aus Deutschland und sie hatte fast nichts mit ihm gemeinsam, außer einer helleren Hautfarbe und einer ungewöhnlichen Körpergröße. Sie war fast 1,80 m, riesig im Vergleich mit ihrer Mutter, die nur 1,60 m groß war. Sie war zu ihrem Leidwesen den meisten Männern zu groß gewesen, weshalb sie oft mit sich unzufrieden war.

Marisas Liebesleben war eher langweilig, obwohl es genug Männer gab, die sie anbaggerten. Aber bei den wenigen Malen, die sie Sex hatte, musste sie alles vortäuschen. Sie wollte, dass sie sich wohlfühlten, aber aus irgendeinem Grund fehlte ihr immer der letzte Kick, damit sie befriedigt wurde. Ihre Freunde dachten, sie sei eine ‚Lippenstift-Lesbe‘ - groß, dünn und wunderschön. Aber in Wirklichkeit war sie wohl eher eine Einzelgängerin. Allerdings stand ihr ihre Mutter näher als irgendjemand sonst in ihrem Leben. Als Marisa auszog, wurde ihre Mutter ihre beste Freundin und die beiden zogen in einen Außenbezirk von Rio de Janeiro, wo sich Marisa ein kleines, abgeschlossenes Grundstück kaufte. Es war ein schöner Ort, an dem sie dem Trubel als Lokalreporterin entfliehen konnte.

Ihre Mutter Rosetta stand ihr seit der Scheidung von ihrem Vater sehr nahe. Abgesehen von den monatlichen Taschengeldern, die ihr Vater ihr überwies, hatte Marisa jahrelang nichts von ihrem reichen, aber ignoranten Vater gehört. Ihm gehörte eine Baufirma, die während des großen Wirtschaftsbooms in Brasilien viel Geld einbrachte, also war er vermögend genug, um das Problem zu lösen, das seine Frau verursacht hatte: Marisa. Sie wusste, dass sie nicht gewollt war, was nicht gut war für ihr fragiles Ego. Das war einer der Gründe, warum sie den Kontakt zu ihm ganz abgebrochen und sich stattdessen auf ihre Schulbildung und später auf ihre Karriere konzentriert hatte. Ihre Mutter unterstützte sie dabei voll und ganz.

Marisa war eine der aufstrebenden Reporterinnen in Rio, als sie frisch von der Uni kam. Sie arbeitete hauptsächlich für die Printpresse, aber ab und zu auch fürs Fernsehen. Ihre Größe und ihre markanten Gesichtszüge fielen in der Menge auf und die wenigen Male, die sie vor der Kamera stand, waren im Fernsehen gut angekommen. Aber aus irgendeinem Grund hatte sie etwas von ihrer Bissigkeit verloren. Also begann sie darüber nachzudenken, wie sie sie zurückgewinnen könnte. Sie hatte keinen Rückhalt, worauf sie sich verlassen konnte, keinen Mann, keinen Vater, nichts. Ihre Mutter arbeitete nicht, also musste Marisa alle Rechnungen bezahlen. Sicher, das Geld von ihrem Vater reichte, um sie zu ernähren und ihr einen bescheidenen Wohlstand zu garantieren. Aber sie wollte mehr vom Leben.

Eines Tages stieß sie beim Lesen der Zeitung auf ein altes Bild vom Karneval und darauf war, wenn auch kaum zu erkennen, ein Bild einer Bauchreiterin. Marisa wusste wie viele Brasilianer, dass es dieses Bauchreiten gab, aber sie hatte vergessen, dass es noch vor wenigen Jahrzehnten eine so offene und akzeptierte Praxis war. Das brachte sie zum Nachdenken. Sie hatte davon gehört, dass es immer noch praktiziert wurde, meist auf Farmen und in Sambaschulen in den Außenbezirken von Rio. Sie wusste auch, dass es jetzt gegen das Gesetz war. Aber dennoch hielt es manche Frauen nicht davon ab. In ihren Gedanken formte sich eine mögliche Story. Sie wartete nicht, bis sie mit dem Frühstück fertig war, sondern verabschiedete sich von Rosetta und eilte ins Büro.

Als sie dort ankam, lief sie direkt ins Büro ihres Chefs und fragte ihn, was er von der Idee halten

würde, wenn sie eine Geschichte über das Bauchreiten schreibt. Es wäre eine Geschichte über die Gesetze und wie es immer noch praktiziert wird. In Gedanken stellte sie sich eine einstündige Enthüllungssendung vor. Es klang wirklich nach einer großartigen Idee, also gab er ihr das Okay, ein Storyplot auszuarbeiten. Damit stürmte sie fast aus seinem Büro. Das war's – sie war jetzt auf der Überholspur. Die Geschichte schrieb sich fast von selbst. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und begann, sich Notizen zu machen.

Doch bald wurde ihr klar, dass sie, abgesehen von ein paar vagen Geschichten, die sie darüber aufgeschnappt hatte, eigentlich gar nicht viel über das Bauchreiten wusste. Ihre Freunde lachten verächtlich darüber, dass sie angeblich schon mal eine Bauchreiterin gesehen hatten, und lästerten über ‚solche perversen Schlampen‘, doch das war auch schon alles, was sie wusste. Sie war sich auf einmal nicht mal sicher, ob es tatsächlich noch Bauchreiterinnen gab. Sie hatte fast nur nutzlose Informationen. Nein, sie musste noch viel recherchieren, wenn sie daraus eine Reportage machen wollte.

Sie ging früh nach Hause um dort in Ruhe weitere Ideen zu sammeln. Sie unterhielt sich gern mit ihrer Mutter, die oft erstaunlich viel über das Leben und Treiben der Menschen wusste. Marisa wusste, dass ihre Mutter ihr gute Ratschläge geben würde. Sie setzte sich an den Küchentisch und sprach sie darauf an: „Mom, ich würde gern einen Zeitungsartikel über das Bauchreiten machen.“ „Also, wo liegt das Problem?“ „Also, ehrlich gesagt weiß ich nichts darüber.“ „Und warum willst du dann eine Geschichte darüber machen?“ „Ich weiß nicht. Die Leute werden interessiert sein! Ich brauche eine richtig gute Reportage!“

Rosetta setzte sich und sah Marisa in die Augen. „Also? Was wirst du tun?“ Marisa zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht, Mama. Ich hatte gehofft, du hättest einen Rat.“

Rosetta nickte und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, ließ ihren Blick zur Decke wandern und dachte offensichtlich tief nach. Eine ganze Weile verging und Rosetta sagte nichts. Marisa war daran gewöhnt – so war ihre Mutter nun einmal. Sie war bei ihren Antworten immer sehr nachdenklich. Schließlich, nach fast vier Minuten Schweigen, sagte Rosetta: „Ich weiß, was du tun solltest, aber es wird dir nicht gefallen.“ „Was? Erzähl es mir.“ Rosetta hielt inne und sagte: „Wenn du etwas über Bauchreiten lernen willst, solltest du es versuchen.“

Marisa hätte beinahe gelacht, aber dann sah sie, dass Rosetta es ernst meinte: „Was meinst du damit, ich sollte es versuchen?“ „Ich meine, du solltest dir ein Pferd suchen und reiten, damit du weißt, wie es geht. Nur dann kannst du mit Bauchreiterinnen reden und ihnen die Fragen stellen, die das Publikum deiner Zeitung hören möchte.“

Marisa schüttelte den Kopf, das konnte sie nicht: „Nein ... nein! Auf keinen Fall! Ich werde keinen Sex mit einem Pferd haben.“ Rosetta zuckte mit den Schultern. „Warum nicht?“ „Ich weiß nicht ... die Leute werden ausflippen!“

Marisas Mutter lächelte, amüsiert darüber, dass der Grund für ihre Ablehnung nicht darin lag, dass Marisa von der Idee verärgert war, sondern dass es andere ablehnen und was sie von ihr denken könnten.

„Nicht, wenn sie es nicht wissen. Ich habe nicht gesagt, dass du es jemandem erzählen musst. Niemand muss es wissen.“ Marisa sah Rosetta an, lächelte und schüttelte den Kopf. „Du bist verrückt, weißt du das? Wie soll das überhaupt funktionieren?“ Rosetta lächelte. „Mach dir darüber keine Sorgen. Ich weiß da was ...“

Rosetta hielt inne, sah auf ihre Uhr und sagte: „Aber erst muss ich eine Besorgung machen. Ich bin

in einer Stunde zurück.“

Marisa sah zu, wie Rosetta aufstand, ihren Mantel nahm und das Haus verließ. Marisa kannte ihre Mutter – sie konnte eine Unruhestifterin sein und ohne Zweifel hatte sie irgendetwas vor.

Marisa dachte noch eine Weile darüber nach, was ihre Mutter gesagt hatte. Konnte Marisa wirklich Sex mit einem Pferd haben? Nein, das war unmöglich. Der Gedanke widerte sie sogar an. Sie hatte überhaupt kein Interesse daran. Aber sie war neugierig, warum es diese Frauen so reizvoll fanden, dass sie ihr Leben für die Chance opferten, unter einem Pferd zu bleiben. Marisa zuckte die Achseln und ging nach oben, um nachzudenken und ihre Gedanken zu sammeln. Sie kam zu dem Schluss, dass Rosetta keine Hilfe war und dass sie dieses Problem anders lösen musste.

Eine Stunde später hörte sie, wie Rosetta unten die Tür öffnete und nach ihr rief. Marisa sah hinunter: „Hey, Mama, was ist los?“ „Kannst du kurz runterkommen?“

Marisa schüttelte den Kopf, voller Befürchtungen vor dem, was Rosetta vorhatte. Rosetta wartete, bis Marisa herunterkam und öffnete dann die Haustür. Als Marisa ihr nach draußen folgte, sah sie zu ihrer großen Überraschung, dass Rosetta ein Pferd mit nach Hause gebracht hatte. Es war nicht irgendein Pferd, sondern ein Riese. Es war mit Abstand das größte Pferd, das Marisa je gesehen hatte! Es stand angebunden am Geländer des Hauses. Noch peinlicher war, dass ein Sattel zum Bauchreiten darunter hing.

„Oh mein Gott, Mama!“ Rosetta lachte: „Mach dir keine Sorgen, er gehört dir, solange du ihn brauchst. Eine Frau die Straße runter arbeitet in einem Stall und schuldet mir ein paar Gefallen. Du kannst ihn wahrscheinlich einen Monat oder so behalten, bis dein Auftrag vorbei ist.“

„Bist du wirklich mit ihm die ganze Straße hochgegangen? Was ist mit den Nachbarn? Wenn die das sehen, wissen sie, dass ich unter dem Bauch reite.“ „Oh, ich habe niemanden gesehen. Mach dir keine Sorgen.“

Das war kein großer Trost für Marisa, aber sie versuchte, sich einzureden, dass niemand es bemerkt hat – außer der Frau, die Rosetta den Gefallen schuldet.

Rosetta fuhr fort: „Ob du es glaubst oder nicht, es war schwer, das richtige Pferd für dich zu finden.“ „Warum?“ „Wegen deiner Größe!“ „Oh! Warum sollte das wichtig sein?“ „Nun, dieser Hengst ist auch riesig, falls dir das noch nicht aufgefallen ist.“

Marisa versuchte abzuschätzen, wie groß der Hengst war, aber da sie noch nicht so viele Pferde aus der Nähe gesehen hatte, war sie sich nicht ganz sicher, wie groß er im Vergleich zu anderen war. Aber sie hatte schon den Eindruck, dass er unverhältnismäßig groß wirkte. „Ja, das denke ich auch.“

„Das ist gut so. Du würdest überhaupt nicht unter ein normales Pferd passen und außerdem ist er besser ausgestattet.“ „MAMA!“

„Ich sage nur, nur wenige Frauen könnten Sex mit ihm haben, aber du bist so groß, dass ich denke, du kannst es schaffen.“

Marisa errötete, dass ihre eigene Mutter so viel über die Größe ihrer Muschi nachgedacht hatte und darüber, welcher Pferdeschwanz am besten passen würde.

„Ich kann kein Pferd ficken, Mama.“ „Warum?“ „Ich kann es einfach nicht.“ „Es wird dich nicht umbringen. Versuch es einfach einmal. Du kannst in den Sattel springen, das Pferd machen lassen und dann hast du genug Informationen, um deine Geschichte zu schreiben.“ „Es muss einen anderen

Weg geben.“ „Wenn du mit Bauchreitern reden willst, musst du wissen, was du sagen sollst, sonst vertrauen sie dir nicht.“

Marisa seufzte; sie wollte es wirklich nicht versuchen, aber ihre Mutter hatte da einen Punkt gebracht, den man nicht ignorieren konnte. „Okay, nur dieses eine Mal. Aber wir werden es niemandem erzählen, richtig?“ „Richtig.“ Rosetta grinste süffisant.

Marisa stand da und sah Rosetta stumm an, bevor Rosetta höflich lächelte und sagte:

„Okay, zieh die Klamotten aus, Kleines. Die wirst du nicht brauchen.“

Marisa hatte fast vergessen, was es mit dem Bauchreiten auf sich hatte: „Oh, richtig.“

Sie knöpfte schnell ihre Bluse auf und schob ihren Rock über ihre Hüften. Sie hakte ihren BH auf und ließ ihr Höschen über ihren Hintern gleiten. Sie hatte ihre Schuhe ausgezogen, als sie nach Hause kam, also stand sie barfuß und völlig nackt im Gras. Zum Glück war es ein warmer Tag, denn sie spürte, wie sich ihre Brustwarzen zusammenzogen, obwohl es überhaupt nicht kalt war.

Sie ging zum Pferd und lachte, als sie den Bauchreitsattel sah und ihr klarwurde, dass sie so unerfahren war, dass sie keine Ahnung hatte, wie sie hineinkommen sollte. Rosetta half ihr, es herauszufinden, und nach einigen Minuten schaffte sie es, sich in den Sattel zu legen. Genau wie Rosetta und Marisa befürchtet hatten, war Marisa so groß, dass ihr Kopf einfach nicht, wie es bei einem normalen Bauchreiter der Fall wäre, bequem unter die Brust des Pferdes passte, obwohl der Hengst wirklich richtig groß war.

Marisa schüttelte den Kopf. „Ich bin für alles zu groß! Sogar für ein Pferd! Wie soll das gehen, wenn ich wegen meiner Größe nicht einmal Sex mit einem Pferd haben kann?“

Rosetta runzelte die Stirn, als sie die Frustration ihrer Tochter über ihre Größe spürte. „Nein, du bist nicht zu groß, Liebling. Du bist genau richtig. Warte nur. Wir werden uns etwas einfallen lassen.“

Beide Frauen dachten kurz nach, bis Rosetta eine Idee hatte und eine kleine Anpassung am Sattel vornahm, indem sie einige der Riemen lockerte, einige verschob und andere fester zog, sodass der Sattel leicht zur Seite gedreht war und Marisas Kopf seitlich unter dem Pferd herausragte, wo ihr langes dunkles Haar anmutig auf den Boden baumelte. Sie fühlte sich ein wenig komisch, schräg unter dem Pferd zu hängen, anstatt direkt darunter, aber von dieser Position aus hatte sie einen wunderbaren Blick auf den Himmel. Rosetta lächelte über ihre Handarbeit.

„Bequem so?“ „Komischerweise, ja. Ich schätze, jemand muss an größere Frauen gedacht haben, als er diesen Sattel gemacht hat. Das war einfacher, als ich dachte.“ „Oder eine große Frau hatte den Wunsch, unter dem Bauch zu reiten, und alle nachfolgenden Sättel wurden für größere Frauen hergestellt. Da das Bauchreiten in vielen Kulturen und Regionen vorkommt, nehme ich an, dass du nicht die einzige große Frau bist, die einen Pferdepenis in sich lässt.“

Marisa gefielen diese Worte nicht, denn sie versuchte nichts anderes, als gute Rechercheinformationen zu erhalten, aber sie verkniff sich einen bösen Satz: „Ja, ich denke, da hast du recht.“

Rosetta ging herum und band die Handgelenke und Knöchel ihrer Tochter an den Hengst. „Siehst du? Das war gar nicht so schlimm! Du bist nicht zu groß, um Sex mit einem Pferd zu haben.“

Marisa kam es zunächst gefährlich vor, ihre Hände und Knöchel gefesselt zu haben, aber sie wusste,

dass ihre Mutter niemals etwas tun würde, das sie gefährdet. Marisa wusste, dass sie erregt sein sollte, aber das war sie nicht wirklich - sie war eher nervös und besorgt um ihren Körper. Rosetta begann, den noch eingezogenen Penis des Pferdes zu massieren, bis er langsam größer wurde.

Marisa wusste, dass sie nicht einmal feucht war, obwohl es ein wenig aufregend war, ihre Beine so weit auseinanderzuspreizen und ihrer Mutter ihre entblößte und offene Muschi in all ihrer Pracht zu zeigen; das musste sich Marisa sogar selbst eingestehen. Marisa war eigentlich keine Exhibitionistin, aber nackt vor ihrer Mutter zu sein, machte definitiv mehr Spaß als nackt allein in ihrem Zimmer zu sein. Die Vorstellung, Sex mit einem Pferd zu haben, war jedoch aus irgendeinem Grund nur wenig erregend. Sie betrachtete es eher klinisch. Es war einfach etwas, das sie für die Arbeit tun musste. In Marisas Augen war das nichts anderes, als ihr Gesicht für ein Kuchenwettessen in eine Torte zu rammen oder irgendeine andere lächerliche Sache zu machen, wenn sie es für ihre Arbeit brauchte. Zumindest so lange, bis der Penis des Hengstes Marisas blank rasierte Möse berührte und es zum ersten Mal zu einem tierischen Kontakt kam.

Es fühlte sich an wie ein elektrischer Schlag gegen ihre Schamlippen und instinktiv machte Marisa ihre Beine ein wenig locker, um es ihrer Mutter leichter zu machen. Trotzdem war Marisa nicht sofort feucht. Rosetta drückte heftig und versuchte, Marisas Schamlippen weit genug zu spreizen, damit der Hengst in sie eindringen konnte.

Die beiden Frauen kämpften im Gleichklang, um dem Pferd den Weg in Marisas warmes Loch zu ermöglichen. Sie spannten sich beide an und stießen. Marisa wurde nun doch immer erregter und gleichzeitig immer frustrierter. Wollte sie den Hengst wirklich ernsthaft in sich spüren? Sie verwarf diesen Gedanken - es ging ihr nur um ihre Arbeit. Doch plötzlich kam ihr ein Gedanke. Dies war das erste Mal, dass sie jemals darum gekämpft hatte, einen Penis in sich aufzunehmen. Normalerweise ließen Männer sie in Bezug auf Länge und Umfang völlig unbefriedigt zurück.

Nach einer weiteren Minute bemerkte Marisa, dass ihre Muschi von pupstrocken zu extrem feucht gewechselt hatte - vielleicht sogar zu feucht. Rosetta ließ die riesige Penisspitze immer wieder von Marisas Spalte gleiten, während sie versuchte, das große Ding in ihre Tochter zu schieben. Es war eine äußerst frustrierende Erfahrung für alle Beteiligten. Doch dann war es plötzlich wie Magie - das Pferd stieß genau im richtigen Moment hart zu und Marisa riss die Augen auf. Die Eichel des Pferdes drang mehrere Zentimeter an ihren Schamlippen vorbei in sie ein. Es war äußerst unangenehm für Marisa.

„Oh mein GOTT! MAMA! Boah! Ich hatte keine Ahnung, wie groß er ist! Ahhhhh!“

Marisa kämpfte darum, den Hengstgewähren zu lassen, aber alles in ihrem Körper schrie, dass dieses Tier einfach zu groß für sie war. Doch etwas tief in ihr zwang sie sich, ihn weiter machen und ihn tiefer und tiefer in ihre Muschi eindringen zu lassen. Zum ersten Mal in ihrem Leben war ihre Muschi richtig gefüllt. Dabei war er kaum in sie eingedrungen und noch viele Zentimeter seines prächtigen Schwanzes übrig!

Sie wiegte sanft ihre Hüften, sodass das riesige Glied des Pferdes immer tiefer in ihre Spalte rutschte. Sie konnte sich nicht recht fassen, wie dieses riesige Tier so groß sein konnte, dass ihre normalerweise aufnahmefähige Muschi es schwer hatte, ihn zu packen. Sie hatte sich selbst schon mehrmals gefistet, aber das war völlig unbefriedigend - sie brauchte einen großen harten Schwanz, nicht ihre eigene Faust. Dieser Penis war sogar noch größer als ihre eigene Faust. Mit einem schmerz erfüllten Zucken spürte sie, wie der Pferdenis gegen ihren Gebärmutterhals stieß. Sie versteifte sich und versuchte, ihren Körper nicht zu bewegen. Sie wusste, dass er tief in ihr steckte, aber sie wusste nicht, was sie tun sollte. Sie wollte sich bewegen, aber gleichzeitig traute sie es sich nicht. Sie kam nicht über die Größe dieser Kreatur hinweg. Er war einfach riesig. Sie wusste, dass

sie den Atem anhielt, während sich ihre Lenden langsam entspannten und das Unbehagen verschwand.

„Wow, okay. Er ist drin!“, seufzte sie. „Ich kann nicht glauben, wie riesig er ist, Mama. Du hattest recht. Oh Gott!“ Rosetta nickte und stand auf. Sie schnappte sich eine kleine Schachtel, die Marisa die ganze Zeit nicht bemerkt hatte und auf dem Treppenabsatz lag. Rosetta holte eine kleine Spritze heraus und spritzte sie dem Pferd in der Nähe seines Penis. Marisa sah neugierig aus: „Was ist das?“ „Paparverin. Bauchreiter geben es ihren Hengsten, damit sie länger reiten können. Kein Grund zur Sorge, das Pferd bemerkt die Spritze nicht einmal.“

Marisa versuchte, aufmerksam zu sein und sich alles, was sie sah und erlebte, im Kopf einzuprägen. Den Geruch des Pferdes und des Sattels. Das Gefühl der Riemen um ihre Handgelenke und Knöchel. Das Gefühl der Haut des riesigen Phallus an ihren Schamlippen. Das heiße Gefühl ihrer Brust, als sie sexuell immer erregter wurde. All das kam in ihr mentales Tagebuch.

„Okay, jetzt führen wir dich herum“, sagte Rosetta. Marisa nickte, wie es ein Soldat tun würde, der eine gefährliche Mission übernimmt. Sie nahm das alles sehr ernst, als Rosetta die Zügel des Hengstes vom Geländer löste und ihn sanft dazu brachte, vorwärtszugehen. Das Pferd machte den ersten Schritt. Marisa spürte, wie ihr Inneres zuckte, als sich die massive Erektion in ihr bewegte. Marisa dachte bei sich, dass es sich seltsam und gleichzeitig auch sehr gut anfühlte. Der nächste Schritt war noch besser ... und der nächste. Bald hatte sie Probleme, sich darauf zu konzentrieren, dass das Pferd überhaupt ging, und sie fühlte sich eher, als würde sie fliegen, während sich der geschwollene Penis in ihr bewegte und sie fickte.

Sie verlor völlig den Überblick darüber, wo sie war, während Rosetta das Pferd langsam immer wieder um das große Haus herumführte. Sie konnte ihren Kopf zurücklehnen und die Welt von der Seite und von unten unter dem Pferd kopfüber sehen. Es war sehr desorientierend, aber sie wusste, dass echte Bauchreiter so navigierten, also mussten sie sich daran gewöhnen. Dann riss Marisa plötzlich die Augen weit auf und ihr ganzer Körper fühlte sich an, als würde er explodieren! Sie begann aus dem Nichts zu kommen. Sie hatte fast Angst vor der Kraft ihres Orgasmus, als sie ihren Hintern heftig und unwillkürlich nach oben stieß. Sie zuckte zusammen und stöhnte mehrere Sekunden lang laut auf, während sie spürte, wie ihr Gesicht rot wurde und ihre Brüste wackelten. So schnell ihr Höhepunkt gekommen war, ließ er auch wieder nach. Sie fiel zurück in ihren Sattel und schüttelte den Kopf, um das Gefühl, das sie gerade überkommen hatte, mit einem Schnauben und mehreren tiefen Atemzügen abzuschütteln. Rosetta lächelte und sah auf Marisa hinunter, während sie wie beiläufig fragte: „Geht es dir gut?“

Marisa war sehr verlegen und entschuldigte sich. „Oh ja, es tut mir so leid, Mama, das habe ich nicht kommen sehen.“ Rosetta winkte ab. „Oh, mach dir keine Sorgen. Das passiert. Schäme dich nicht. Ich gehe einfach weiter mit ihm spazieren, wenn du damit einverstanden bist.“ Marisa nickte und wusste nicht, was sie sagen oder tun sollte. Sie sagte einfach dumm: „Okay.“

Marisa wollte dieses Gefühl auf keinen Fall mögen, aber sie musste sich eingestehen, dass es sich großartig angefühlt hat. Sie wollte jedoch den Schein wahren. Marisa wollte wirklich nicht, dass ihre Mutter wusste, dass sie den Sex mit einem Hengst genoss. Schließlich war das Ganze beruflich!

Rosetta sah nicht einmal zurück, während sie das Pferd weiter in einem großen Kreis um das Haus herumführte. Jeder Schritt machte Marisa nervös, denn sie empfand immer mehr Lust. Sie merkte, dass sie gegen einen weiteren Orgasmus ankämpfte. Ihr wurde klar, dass sie ihn nicht aufhalten konnte und bevor sie begriff, was mit ihr geschah, biss sie die Zähne zusammen, krümmte den Rücken und ein weiterer Orgasmus durchströmte ihren Körper und ließ sie wieder stöhnen und erschauern. Rosetta lächelte auf Marisa hinunter, die keuchte, während der Orgasmus abklang.

Marisa brachte heraus: „Oh mein Gott. Das ist wie Folter.“ Rosetta hielt den Hengst an. „Wieso?“ „Ich weiß nicht, ob ich das weitermachen will, Mama.“ „Es ist okay, wehre dich nicht dagegen. Ich bin sicher, es wird einfacher, wenn du es einfach geschehen lässt. Denk dran, du versuchst, dich in den Kopf eines Bauchreiters hineinzusetzen, richtig?“

Das machte für Marisa Sinn - das war nur eine Aufgabe, die sie erledigen musste - nichts weiter. Außerdem war es schön, ermutigt zu werden. „Du hast recht ...“ „Soll ich also weitermachen?“ Marisa hielt inne und überlegte, was sie sagen sollte. Sie musste alles, was sie sagte, locker klingen lassen, aber sie wollte tatsächlich, dass ihre Mutter weitermachte. „Oh, na ja, was soll's, wenn du meinst, ich sollte, Mama, dann los, weiter!“ „Du bist schon so weit gekommen. Du schaffst es.“

Marisa nickte und es ging eine weitere Runde ums Haus. Es dauerte nicht lange, bis sie wieder einmal spürte, dass sich ein weiterer Höhepunkt näherte. Sie kämpfte jedoch erneut dagegen an. Sie war entschlossen, nicht noch einmal zu kommen. Das war krank. Es war pervers. Sie sollte das nicht genießen. Und doch tat sie es. Plötzlich hatte sie ein Bild davon vor Augen, wie sie aussehen musste, ihr großer Körper, festgeschnallt unter diesem Hengst. Ihr hübsches pechschwarzes Haar baumelte ins Gras und ihre haarlose Spalte glänzte von ihren Vaginalsäften. Ihre Brustwarzen wackelten und bei jedem Schritt stieß der riesige Penis an ihren Muttermund. Sie hatte immer gewusst, dass sie einen sexy Körper hatte. Sie war groß, mit perfekten Brüsten und einem tollen Hintern. Ihr Körper war nicht nur sexy - er war unerhört - die Art von Körper, von der Männer träumten, sie zu nehmen. Sie war wie eine Amazone und jetzt war dieser unglaubliche Körper ganz scharf auf einen Pferdeschwanz - den ersten Penis überhaupt, der die tiefsten Winkel ihrer riesigen Möse erreichte und sie wie nichts anderes befriedigen konnte.

Nach einer weiteren Runde passierte etwas, das Marisa nicht erwartet hatte. Die Hoden des Pferdes begannen sich zu heben und während das geschah, begann der Penis des Hengstes in ihr noch größer zu werden. „Oh mein Gott, er wächst! Mama! Oh Gott, er wird noch größer!!! Wie!?!“

Sie war so verwirrt! Wie konnte sie etwas so völlig überwältigen? Sie hatte eine Spielzeugsammlung mit riesigen Dildos, aber die waren noch lange nicht so groß wie das, was jetzt in ihr war! Rosetta nickte. „Ich vermute, er ist bald so weit. Er wird bestimmt bald versuchen, dich zu besamen.“

Marisa konnte sich darüber keine weiteren Gedanken machen, denn das Pferd begann beim Gehen unregelmäßig zu tänzeln. Rosetta hielt inne und als der Hengst zum Stehen kam, verwandelte sich sein Vorwärtsdrang schnell in einen heftigen Stoß seines riesigen Penis.

Marisa hatte das Gefühl, der Schlag in ihr Innerstes würde ihr den Atem rauben. Er kam unerwartet und sie geriet in Panik. Sie wollte von diesem Pferdepenis runter, und zwar schnell! Sie suchte nach Worten, um Rosetta zu sagen, dass sie sie befreien sollte, aber schon beim nächsten Stoß verwandelte sich ihre Panik in perverse Lust und sie hob ihre Hüften hoch in die Luft und drückte sich gegen den riesigen Penis. „Na los!“, schrie sie das Pferd an, als ob es sie verstehen könnte.

Sie gebärdete sich wie verrückt. Jetzt war sie sich sicher, dass dies der beste Fick war, den sie je hatte. Sie begann, ihren Hintern anzuheben und ihn dann schnell wieder fallenzulassen, wobei sie es schaffte, nochmals mehrere Zentimeter des steifen Pferdepenis in sich zu bekommen.

Das hatte eine Wirkung auf den Hengst, denn sie bewegte ihren Hintern schnell im Takt der Stöße des Tieres auf und ab und nahm das Glied des Hengstes jedes Mal, wenn sie ihre Hüften hob, ganz in die tiefsten Winkel ihres Körpers auf. Die Eichel des Hengstes begann in ihr riesig aufzublähen.

„Hmmm ... er scheint ziemlich schnell zu kommen. Oh! Schatz, ich glaube, dass deine Pussy wahrscheinlich die Größte ist, die er je hatte. Bauchreiter trainieren die Hengste darauf, nur Sex mit

Frauen zu haben. Deine Pussy ist so groß, dass er dich wahrscheinlich für eine Stute hält!“

Marisa konnte nicht glauben, dass ihre eigene Mutter das sagen würde. „Oh, GOTT! MAMA!!!!“ Wenn die eigene Mutter ihre intimsten Regionen mit denen einer Stute vergleicht, während ein Hengst versucht, sie zu begatten, ist das zwar erniedrigend, aber in ihrer Geilheit fand Marisa es seltsam sexy.

„Oje, es tut mir leid, Schatz“, meinte Rosetta, „ich habe es nicht böse gemeint. Ich meine nur, er kann viel mehr in dich hineinstecken als in die meisten Frauen. Deine Muschi ist einfach - wie gemacht für einen Hengst. Er hatte vorher nur zweimal Sex und mir wurde gesagt, beide Frauen konnten erst nach der Geburt Sex mit ihm haben. Du kannst dich glücklich schätzen!“

Marisa wusste, dass ihre Mutter recht hatte. Marisas Muschi war riesig und nichts außer einem übergroßen Pferdeschwanz konnte sie befriedigen. Das wurde ihr plötzlich klar. Obwohl sie völlig unterschiedliche Spezies waren, hatte Marisa zum ersten Mal in ihrem Leben einen Partner gefunden, mit dem sie sexuell kompatibel war. Zum ersten Mal in ihrem Leben wollte sie wirklich einen Schwanz in sich, um zum Orgasmus zu kommen und das Gefühl auszukosten, anstatt es einfach nur hinter sich zu bringen. Nein, sie wollte, dass dieses Gefühl in diesem Moment anhielt, obwohl er eindeutig schnell auf einen Höhepunkt zusteuerte. Marisa war bereits kurz vor einem weiteren Orgasmus, aber das Gefühl der rohen Kraft dieses riesigen Tieres, das sich auf die Ejakulation vorbereitete, trieb sie direkt an den Rand, aber sie hielt noch durch und hoffte, dass sie diesen Ansturm überleben würde.

Marisa spreizte ihre Beine so weit sie konnte, und überließ dem Hengst ihre stutengroße Muschi, so gut es ging, während ihre Mutter zusah. Mit einem weiteren harten Stoß begann der riesige Hengst mit einem Schwall Sperma zu explodieren. Tief in Marisas Körper drückte die riesige Eichel gegen ihren Muttermund und seine Öffnung saß perfekt auf der Öffnung ihres Muttermundes. Heftig spritzte ein Schwall Samen durch ihren Gebärmutterhals. Marisa konnte nicht glauben, was gerade passierte und fühlte, wie sein heißes Sperma in ihre Gebärmutter schoss. Das war es. Marisa begann heftig zu kommen.

Sie fühlte, wie ihre Muschi rhythmisch zuckte, und ihr Hintern und Bauch spannten sich an, als sie ihren Rücken krümmte und sich mit aller Kraft auf seine Lanze drückte. Sie hätte beinahe geschrien, als sie den Schwall Pferdesperma empfing. Ihr Körper melkte das riesige Glied, umklammerte ihn mit ihren starken Vaginalmuskeln und versuchte, mehr Sperma herauszulocken. Zu ihrer Freude wurde sie mit einem Schwall tierischen Ejakulats belohnt. Ihr Gebärmutterhals saugte an der Spitze des Phallus des Hengstes und nahm die Flüssigkeit auf, während Marisa verzweifelt versuchte, ihren Höhepunkt so lange wie möglich auszureiten.

Sie ließ den glitschigen, geäderten Schwanz in sich auf und ab gleiten und versuchte, so viel Gefühl wie möglich an den Wänden ihrer empfindlichen Vulva zu bekommen, während sie zu spüren begann, wie ihre Muschi um seinen Schaft verkrampfte. Ein kleiner Schwall milchig-weißen Pferdesamens sickerte aus dem engen Verschluss, den ihre Schamlippen bildeten. Sie schnappte nach Luft, ihr Bauch und ihr Hintern zitterten, während sie völlig von Lust überwältigt wurde. Sie hatte noch nie so einen sexuellen Höhepunkt erlebt. Aber obwohl sie diesen extrem perversen Rausch so sehr weiter reiten wollte, wurde sie plötzlich sehr verlegen. Besonders, als sie ihre Mutter lächeln sah, die zu ihr sagte: „Ihr zwei scheint jetzt gut zusammenzupassen.“

Ihre eigene Mutter hatte zugesehen, wie Marisa den besten Orgasmus ihres Lebens hatte und das zusammen mit einem Hengst, der sein Sperma unfassbar in sie hinein spritzte. Schlimmer noch, ihre Muschi und ihr Hintern pulsierten immer noch hart und ihr Bauch bewegte sich immer noch rhythmisch. Sie war so erregt, dass sie es kaum aushalten konnte. Sie wollte unbedingt weiter mit

dem Hengst ficken, während sie ihre Mutter mit einem leichten Gefühl der Angst in den Augen ansah. Was hatte sie gerade getan? Zum Glück lächelte Rosetta und kam ihr zu Hilfe. „Wie fühlst du dich?“ „Oh, okay, denke ich.“ „Du siehst erschöpft aus.“ „Äh, ja, denke ich ... Es ist nicht so einfach, wie ich dachte.“ Tatsächlich hatte Marisa gerade erst angefangen und sie wusste, dass sie noch viele Orgasmen vor sich hatte. „Nun, ich muss drinnen noch ein paar Sachen erledigen. Ist es okay, wenn ich deinen Hengst so lange hier an der Veranda festbinde?“ „Oh ... ähm ... okay?“

Marisa war froh, allein mit dem Pferd zu sein, also stellte sie keine Fragen, warum ihre Mutter sie allein lassen wollte. Dann band Rosetta das Pferd fest. „Ist das okay?“ „Ähm, ja sicher.“ Marisa geriet leicht in Panik, weil sie dachte, ihre Mutter könnte sie einfach auf unbestimmte Zeit dort lassen. Mit dieser leichten Paranoia im Kopf fragte sie: „Ich meine, wie lange sollte ich deiner Meinung nach unter ihm bleiben, bevor ich eine Vorstellung davon habe, was ein echter Bauchreiter durchmacht?“ „Nun, das ist eine gute Frage, Liebling. Was denkst du?“ Marisa dachte einen Moment nach, bevor sie eine weitere Frage stellte: „Wie lange bleiben Bauchreiter normalerweise unter ihren Pferden?“ „Stunden, manchmal Tage.“ „Oh. Nun, vielleicht solltest du mich einfach hierlassen, bis es Zeit zum Abendessen ist. Das ist nur noch ein bisschen hin.“

Marisa spielte die Zeit bis zum Abendessen absichtlich herunter, wohl wissend, dass es noch mindestens drei Stunden dauern würde, was ihr viel Zeit gab, in Ruhe zu tun, was sie wollte. „Okay, Liebling, viel Spaß bei deinen Recherchen.“ Rosetta ging hinein und ließ Marisa sich selbst überlassen.

~~~~~

## Kapitel zwei

Stunden später kam Rosetta aus dem Haus und ging hinunter, um nach ihrer Tochter Marisa zu sehen, deren Haut vom Schweiß glänzte – atemlos und zitternd. Rosetta lächelte. „Na, wie geht es dem glücklichen Paar?“ Marisa schüttelte den Kopf und versuchte, wieder zu Atem zu kommen. „Oh Gott, Mama, ich kann nicht glauben, dass Frauen so etwas wirklich tun.“

Rosetta ging um sie herum und schaute, wie der Hengst immer noch tief in ihrer Tochter steckte. Es war deutlich mehr Sperma zu sehen als zuvor. Es klebte sichtbar an den Schamlippen ihrer Tochter und tropfte an ihrem Hintern runter. „Oh, er hat noch mal in dir abgesamt, ich verstehe.“ Marisa seufzte. „Ich denke, du weißt es. Ich meine, ja, er ist wieder in mir gekommen.“

Marisa wollte nicht zugeben, dass sie tatsächlich mindestens zehnmal gekommen war, seit ihre Mutter gegangen war, und das Pferd hatte noch dreimal in ihr ejakuliert, nicht nur einmal.

Rosetta half ihrer Tochter unter dem Hengst hervor und mit einem lauten Schmatzen und einem Schwall Sperma wurde Marisa von ihrem Liebhaber befreit. Marisa stand auf und war immer noch atemlos. Sie war erstaunt, wie viel Sperma aus ihrer Möse tropfte. Hatte sie das wirklich alles genommen? Sie schnaufte und ging ins Haus, immer noch nackt, atemlos und erschöpft. Sie saß am Küchentisch und sabberte Sperma auf den Stuhl. – Ihr nackter Hintern kühlte ein wenig auf dem kalten Sitz ab. Sie hatte Hunger und aß ihr Abendessen, fast ohne ein Wort zu sagen, starrte ins Leere und war tief in Gedanken versunken. „Du siehst ein bisschen neben der Spur aus, Liebling. Hast du gutes Recherchematerial bekommen?“ Marisa sah ihre Mutter mit einem Blick an, den Rosetta noch nie zuvor gesehen hatte.

„Mama, ich glaube, wir haben ein Problem ...“ „Was ist das, Liebling?“ „Mama, ich glaube, das hat mir – ein bisschen zu gut gefallen.“ „Warum ist das ein Problem?“

„Ich muss doch darüber berichten, als ob ich es für ein schreckliches Übel halte.“

„Ich verstehe ...“

Es dauerte eine Weile, bis Marisa das, was ihr passiert war, vollständig begriff. Nachdem der Hengst an diesem Nachmittag dreimal seinen Samen in sie hineingespritzt hatte, wurde ihr etwas klar. Sie war nicht dazu in der Lage, über Bauchreiten als Übel zu berichten. Plötzlich sah sie den Fehler ihrer schlecht durchdachten Idee. Das verwirrte und beunruhigte sie zugleich. Sie war verwirrt über ihre eigene Reaktion – es stellte ihre Welt auf den Kopf. Konnte sie Bauchreiten wirklich als eine Lebensweise betrachten? Doch noch mehr machte sie sich Sorgen darüber, was ihr Chef sagen würde.

Während Marisa sich für ihre Reportage durch eine Reihe beinahe zusammenhangloser Sätze quälte, legte Rosetta über den Küchentisch hinweg ihre Hand auf Marisas und lächelte. „Ich glaube, du weißt, was du zu tun hast.“ „Weiß ich das?“ „Ja, du musst bei deinem Chef reinen Tisch machen. Lade ihn ein.“

Diese Worte klangen ihr noch stundenlang in den Ohren, als sie ins Bett kroch und versuchte, darüber nachzudenken, was sie sagen sollte, während sie spürte, dass aus ihrer warmen Vagina Pferdesamen auf ihre frischen Laken tropfte. Es stimmte und ihre Mutter hatte recht. Sie konnte nicht mehr schlecht über das Bauchreiten reden. Es war einfach eine bemerkenswerte Erfahrung und sie wusste, dass sie es wieder tun musste. Tatsächlich überlegte sie bereits, wie viel es kosten würde, das Pferd von der Freundin ihrer Mutter abzukaufen.

Am nächsten Tag rief Marisa so früh wie möglich im Büro an. Sie wusste, dass ihr Chef frühmorgens kam. „Wir müssen reden.“ „Oh, oh“, sagte er, „das ist nie ein gutes Zeichen.“ Marisa nickte. „So schlimm ist es nicht. Ich habe ein paar – Neuigkeiten.“ „Nun, das hier ist ein Presseraum. Neuigkeiten sind normalerweise das, was wir wollen.“ „Nicht unbedingt diese Neuigkeiten. Leider.“ „Was ist los, meine Gute?“ „Nun“, sie schluckte schwer, „du weißt, dass ich zum Bauchreiten recherchieren sollte?“ „Ja? Kein Glück?“ „Nein, ich hatte Glück ... aber nicht so, wie wir es erwartet hatten. Kannst du vorbeikommen? Ich glaube, wir müssen reden.“

Sie gab ihm ihre Adresse und er sagte, er würde gleich vorbeikommen.

~~~~~

Kapitel drei

Als Marisas Chef auftauchte, war sie bereits wieder im Sattel und ihre Mutter hatte dem Hengst seine Spritze gegeben. Sie fing gerade an, ihre Hüften zu wiegen, um den Hengst richtig in sich zu bekommen, als er mit offenem Mund auftauchte. Marisa sah stirnrunzelnd auf den Boden und sagte, bevor sie wieder aufsaß, beschämt: „Reg dich nicht auf, okay? Ich wollte es nur versuchen, damit ich weiß, worüber ich berichte.“ „Dafür fickst du ein Pferd?“ „Ja – also, er hat mich tatsächlich ein paar Mal gevögelt. Zweimal. Gestern Nachmittag.“

Sie log, denn eigentlich war es dreimal, aber aus irgendeinem Grund wollte sie nicht, dass ihre Mutter das erfuhr, selbst jetzt, als sie in ihrer improvisierten Beichte – dem offiziellen Coming-out einer Bauchreiterin – ihre Absicht zugab, Bauchreiterin zu werden.

Er sah Rosetta und dann Marisa an, bevor er zu lachen begann. Er lachte laut und fast eine Minute lang, bevor er sich ein paar Tränen aus dem Gesicht wischte und den Kopf schüttelte. „Oh mein Gott, wow ... das hätte ich ausgerechnet von dir nicht erwartet.“ „Was soll das heißen?“ „Sei nicht beleidigt oder so. Ich habe es nett gemeint. Du bist einfach immer so zugeknöpft und professionell und zurückhaltend. Ich glaube, eine Menge Typen im Büro würden ein Vermögen dafür bezahlen, um zu sehen, wie du einen Pferdeschwanz aufnimmst!“

Marisa hasste es, nackt vor ihrem eigenen Chef zu sein, und ihre langen Beine um den Hengst geschlungen zu haben, mit dem sie sich paarte, aber sie hatte das Gefühl, dass sie es tun musste.

Marisa versuchte, die vulgäre Art ihres Chefs zu ignorieren, während er weiter sprach.

„Warum hast du mich denn eingeladen? Ist das deine clevere Art, dich bei den Bauchreitern einzuschmeicheln?“ „Das war ursprünglich mein Plan, aber ich befürchte, das ist schiefgegangen. Ich glaube, ich will – weiterreiten.“ „Du willst da unten bleiben?“ „Ja, ich will nicht schlecht über Bauchreiter berichten – ich will tatsächlich eine Bauchreiterin SEIN.“ „Soll das ein Witz sein? Sieh dich an, ich meine, du bist so groß, dass du nicht einmal unter dieses Pferd passt. Und er ist riesig!“

Trotzig antwortete Marisa: „Er ist nicht nur riesig, sondern hat auch einen Schwanz, der dazu passt. Er hat den ersten Schwanz, den ich richtig gespürt habe und der mich wirklich befriedigen könnte.“

Marisas Chef sah genau hin und zog die Augenbrauen hoch. „Wow, das tut er, hm. Das ist unglaublich, dass tatsächlich alles – da – reinpasst.“

Marisa errötete, während ihr Chef nach Worten suchte, um zu erklären, wie weit sich Marisas riesige Muschi ausgedehnt hatte. „Ja, ich schätze, ich bin ein bisschen eine Laune der Natur. Ich könnte wahrscheinlich mit drei oder vier Männern gleichzeitig Sex haben und es würde mich immer noch nicht ausfüllen. Aber er tut es.“

Sie lächelte zu dem riesigen Tier hinauf, mit dem sie Geschlechtsverkehr hatte und bewunderte ihn.

Ihr Chef nickte gedankenverloren. Marisa versuchte, das Gespräch wieder auf das Thema zu lenken. „Wie auch immer, du weißt, dass ich diese Geschichte jetzt nicht durchziehen kann. Ich habe einen riesigen Interessenkonflikt! Ich könnte nie etwas Negatives sagen.“

Er hielt inne und dachte eine Minute nach. „Ok, ich verstehe ... Also, ich möchte dich als Reporterin nicht verlieren.“ „Solange kein Platz für eine nackte Frau im Team ist, weiß ich nicht, wie das funktionieren soll.“ „Du bist also wirklich versessen auf diese ganze Bauchreiterei, was?“ „Ja, ich fürchte, das stimmt. Ich möchte auch nicht aufhören, aber ich glaube auch nicht, dass du mich so in die Öffentlichkeit bringen willst.“

Er dachte noch eine ganze Minute nach, bevor er die Augen weit aufriss, und sagte: „Hey, ich hab's!“ Marisa machte sich Sorgen darüber, was er sagen könnte. „Was?“

Er beugte sich vor und sagte: „Kennst du Mr. Santiago? Den Drogenbaron?“ „Ich habe von ihm gehört, ja?“ „Ich glaube, ich habe eine Aufgabe für dich ...“

~~~~~

## **Kapitel vier**

Einige Tage später fand sich Marisa auf einer unbefestigten, staubigen Straße am Stadtrand wieder, nackt neben ihrem Hengst und zusammen mit ihrer Mutter und ihrem Chef, der sie gerade abgesetzt hatte. Nach vielen Versuchen und Fehlschlägen im eigenen Garten hatte sie gelernt, das Pferd von unten zu lenken. Einer der Versuche hatte sogar dazu geführt, dass sie fast eine Viertelmeile entfernt im Einkaufsviertel landete, bevor eine nette junge Frau Mitleid mit ihr hatte und sie zurückbrachte. Marisa war nur eine weitere dumme Bauchreiterin, die sich in der Öffentlichkeit verlaufen hatte und aus der Sperma tropfte – die Art von Reiterei, über die sie eine Geschichte schreiben wollte. Aber sie hatte inzwischen tatsächlich gelernt, das Pferd mit einigem Geschick zu reiten, obwohl sie im Bauchreiten noch immer eine Anfängerin war.

Der Plan war einfach: Marisa sollte sich als typische Bauchreiterin in Not ausgeben und versuchen, auf das Gelände von Santiago einzudringen. Ihr Chef setzte sie eine Meile von der Hacienda von Santiago entfernt ab. Rosetta half Marisa beim Satteln und ‚aufsteigen‘ „Bist du sicher, dass du das durchziehen willst?“

Marisa schluckte schwer, als sie das riesige Glied des Pferdes gegen ihr Inneres drücken fühlte.

„Ich werde klarkommen, Mama.“ Marisas Chef sah nervös aus, als er sagte: „Ich habe dein Mikrofon mit dem Sattel verkabelt und du musst nur diesen kleinen Knopf hier drücken und schon beginnt die Aufnahme. Es ist so klein, dass es keiner sieht! Jetzt sollten wir los, bevor uns jemand mit dir sieht. Viel Glück, Marisa!“

Marisa nickte und wackelte immer noch mit ihrem Hintern, um sich an den Sattelgurt zu gewöhnen. Sie war an diesem Tag noch nicht geritten, also fühlte er sich schon riesig in ihr an, als ihre Mutter dem Hengst seine Spritze gab.

Marisa verabschiedete sich von ihrer Mutter und begann ihren Hengst den langen, staubigen Weg hinauf zur Santiago-Hacienda zu reiten. Jeder Schritt war ein großes Vergnügen, aber sie hatte auch Angst um ihr Leben. Sie wusste, dass Santiago ein skrupelloser Drogenhändler war und sie mit Leichtigkeit töten konnte. Sie hatte keinerlei Chance, sich zu verteidigen. Sie konnte also leicht sterben, wenn etwas schiefging. Als sie sich den Außenmauern der schwer bewachten Hacienda näherte, begegnete sie mehreren Männern mit Maschinengewehren. Sie lächelte hübsch und fragte nach dem Besitzer der Hacienda. Sie erklärte, dass sie als Bauchreiterin durch das Land reiste und einen Platz suchte, wo sie ein paar Tage bleiben konnte, wenn man bereit wäre, ihr und ihrem Pferd Nahrung und Wasser zu geben. In Brasilien tauchten Bauchreiter oft an Orten auf und baten um solche Dinge. Es war üblich, Nahrung, Wasser und Unterkunft zur Verfügung zu stellen, also war das nicht ungewöhnlich.

Sie wurde hinter die Mauern der Hacienda geführt und fand sich in einer wunderschön gepflegten Landschaft aus Blumen und Sträuchern und herrlichem grünem Gras wieder. Es sah aus wie im Paradies. Sie wurde gebeten, zu warten, während einer der Männer der Hacienda ins Haupthaus ging. Geduldig tat sie das und kurz darauf kam Boss selbst, Raul Santiago, mit einer Zigarre im Mund und in einem weißen Anzug aus dem Haus. Sie schluckte schwer und als er näher kam und sie musterte, hatte sie den innerlichen Drang, das Pferd umzudrehen und es von der Hacienda wegrennen zu lassen. Doch sie wusste, das würde nie funktionieren.

Er näherte sich ihr und lächelte. „Hallo, Miss. Wie kann ich Ihnen helfen?“ „Ich bitte um Ihre Hilfe, Señor. Ich bin eine Bauchreiterin und brauche Essen und Wasser für mich und mein Pferd. Können Sie helfen?“

Seine Augen verengten sich und er sah sie komisch an. „Wissen Sie, wo Sie sind?“ Sie wusste, was er fragte, aber sie stellte sich dumm. „In der Nähe von Rio, glaube ich.“ „Nein, ich meine, wissen Sie, wer ich bin?“ „Nein, Señor, sind Sie berühmt?“

Er lächelte, plötzlich zufrieden: „Schon gut. Mein Name ist Raul und dies ist mein Zuhause. Meine Männer werden Ihnen die Ställe zeigen und einer von ihnen wird Ihnen helfen, Futter und Wasser zu besorgen. Wenn Sie bereit sind zu gehen, sagen Sie ihnen einfach Bescheid und sie werden Sie hinausbegleiten. Bis dahin können Sie sich frei bewegen, wie Sie wollen.“

Sie lächelte aufrichtig - dankbar, dass er keine schwierigen Fragen stellte.

„Sie sind sehr freundlich, Señor! Danke, Raul! Mein Name ist Marisa.“ Gerade als er sich umdrehen wollte, blieb er stehen und drehte sich wieder um. Marisa geriet in Panik und fragte sich, ob er

vielleicht eine Ahnung hatte, wer sie war. Immerhin war ihr Gesicht schon mehrmals in der Zeitung und auch im lokalen Fernsehen zu sehen gewesen. Er sah sie an und sagte: „Bist du nicht ein bisschen groß für eine Bauchreiterin?“ Marisa holte tief Luft und war dankbar, dass es keine Frage war, die sie nicht beantworten konnte. „Ich bin fest davon überzeugt, dass es für jeden etwas gibt und es hat lange gedauert, bis ich endlich einen Partner gefunden hatte, mit dem ich sexuell kompatibel bin. Ich bin groß und mein Hengst ist es auch. Er passt sehr gut zu meiner Körpergröße, auch wenn ich nicht dem typischen Klischee der zierlichen brasilianischen Bauchreiterinnen entspreche, die man beim Karneval sieht.“

Raul nickte. „Ich verstehe und stimme zu, es ist schön, zu sehen, wie eine große Frau sich mit einem Pferd vergnügt. Meine Frau ist auch sehr groß, hat sich aber gegen ein Pferd entschieden. Sie glaubt, Pferde seien nur für Bedienstete, Dienstmädchen und andere Banausen. Sie erzählt es niemandem gern, aber sie hält einen Zwinger mit Mastiffs für sich und ihre reichen Freundinnen. Sie spielen Bridge und haben Sex mit den Hunden, weil sie denken, dass keiner ihrer Ehemänner, mich eingeschlossen, herausfinden wird, warum sie all diese Hunde hält. Mir wäre es fast lieber, sie würde, wie Sie unter einem Hengst reiten, damit sie wenigstens gezwungen wäre, ehrlich zu sein. Ich habe sie sogar einmal damit konfrontiert, aber sie hat alles abgestritten.“

Marisa fragte sich, ob er vielleicht andeuten wollte, dass Marisa nicht ehrlich war. Da sie nicht genau wusste, was sie sagen sollte, nickte sie.

„Jede Frau hat ein Geheimnis, Raul. Vielleicht möchte Ihre Frau einfach nicht, dass Sie eifersüchtig sind oder sich Sorgen um sie und ihre ungehobelten und unkultivierten sexuellen Wünsche machen.“ Er lächelte. „Du hast recht. Ich mag dich, Marisa - du kannst hierbleiben, solange du willst.“

Er erschien Marisa plötzlich viel weniger furchteinflößend, als sie ihm dankte und er sich mit einer letzten Geste zum Gehen umdrehte und einem der Leibwächter befahl, sie zur Scheune zu führen und sie unterzubringen. Vielleicht war er nur ein Weichei, der in Schwierigkeiten geraten war und sein Leben nie richtig in den Griff bekommen hatte. Trotzdem war er ein sehr gefährlicher Mann, also blieb sie auf der Hut. Die Leibwächter nickten ihr zu und gingen, um sie in Ruhe zu lassen, mit Ausnahme des einen, von dem Marisa schätzte, dass er nicht viel älter sein konnte als sie.

Er führte sie mit strengem Gesichtsausdruck zum kleinen Pferdestall neben dem Haus. Sie konnte das Bellen mehrerer großer Hunde hören - vermutlich die Mastiffs. Im Stall kümmerte sich eine junge Frau um die Pferde und schaute rüber. Die Frau lächelte, als sie Marisa sah. „Hallo!“ Marisa lächelte zurück, froh darüber, eine liebevolle Frau und nicht irgendeine schmierige Drogensüchtige zu finden. Die Frauen stellten sich vor. Inna war etwas jünger als Marisa, hatte aber einen traditionellen Familienhintergrund und einen intelligenten Kopf auf den Schultern. Es war zu schade, dachte Marisa, dass dieses Mädchen bei so einem fiesen Mann leben musste.

„Wie lange bist du schon Bauchreiterin?“ „Ehrlich gesagt, noch nicht so lange“, gestand Marissa. Inna nickte: „Ich habe es noch nie probiert.“ „Das solltest du unbedingt“, schwärmte Marisa, „es ist ein unglaubliches Gefühl.“ „Ich glaube, mein Freund wäre eifersüchtig.“ „Oh, ich verstehe ... also, ich habe keinen Freund, also ist es für mich einfacher.“ „Aber du bist groß und schön, ich kann mir nicht vorstellen, dass Männer dich nicht mögen.“ „Oh ja, das tun sie, aber ich mag sie nicht wirklich. Du hast recht, ich bin sehr groß und habe noch keinen Mann gefunden, der mich wirklich befriedigen kann. Dieses Pferd hingegen ... Ich hatte noch nie so guten Sex, bis dieses Pferd mich das erste Mal rangenommen hat. Es war, als ob Gott endlich auf mich herablächelte, und mir Erlösung von einem Leben voller sexueller Frustration verschaffte.“

Inna nickte. „Ich verstehe, warum du das sagst und jetzt, wo ich hinschaue, verstehe ich, warum kein menschlicher Penis dir jemals helfen könnte. Es ist unglaublich, wie weit du gedehnt bist!“

Marisa hasste es, dass ihre Muschi immer wieder als groß bezeichnet wurde, aber sie liebte es, dass sie gleichzeitig zur Schau gestellt wurde und sie bewegte ihre Hüften mehrmals für Inna auf und ab.

Die beiden plauderten, bis Marisa einfiel, dass sie nicht hier war, um Freundschaften zu schließen. Dann meldete sich schließlich ein Orgasmus, der sich wie kleine Nadelstiche in ihrem Körper ankündigte. Marisa spannte sich stark an, während ihr Körper zitterte und zuckte. Nein, Marisa war hier, um Beweise zu sammeln. Daher sagte sie zu Inna: „Ich mache noch einen kleinen Spaziergang. Ich habe ihn schon eine Weile nicht mehr in mir zum Orgasmus kommen gespürt und ich glaube, es ist an der Zeit.“

Das war eine solide Ausrede und nicht einmal eine Lüge - nur nicht die ganze Wahrheit. Damit verließ Marisa die Scheune und ließ Inna ihre Arbeit fortsetzen.

~~~~~

Kapitel fünf

Aus einem Tag wurden zwei Tage, die zu einer Woche wurden. Marisa hatte ihr Bestes gegeben, um etwas zu finden, worüber sie berichten konnte, aber größtenteils war es auf dem Gelände ruhig. Sie erwischte Santiagos Frau mehrmals dabei, wie sie eilig Hunde aus dem Zwinger holte, sobald er nicht zu Hause war, aber ansonsten war es ruhig. Inna und Marisa waren sich näher gekommen, vor allem, weil Inna einmal am Tag Marisa aus dem Sattel half, mit ihr zu Mittag aß und dann wieder unter den Hengst half und ihm seine Spritze gab. Marisa war völlig auf eine andere Person angewiesen - es war ein seltsames Gefühl. Marisa hatte anfangs ein schlechtes Gewissen, wenn sie eine Stunde oder länger im Sattel lag und sich selbst befriedigte, während Inna über etwas redete, das für Marisa völlig unwichtig war. Aber Marisa ertrug es, weil sie es mochte, wenn Inna herüberschaute und Marisa eine riesige Ladung Sperma in ihre Gebärmutter bekam. Inna hielt dann inne und wartete, bis der Höhepunkt bei Marisa und dem Pferd abgeklungen waren. Innas Geduld mit Marisa erregte Marisa ungemein, sodass sie fast vergessen hatte, warum sie hier war.

Nach acht Tagen, während Marisa lässig ihre Hüften bewegte und einer von Innas belanglosen Geschichten lauschte, wurde sie plötzlich ganz aufmerksam, als Inna plauderte: „... und da habe ich herausgefunden, dass sie in ein paar Tagen mit zehn Lastwagen auftauchen. Ich dachte mir, wozu brauchen wir all diese Lastwagen? Sie sagten etwas von einer großen Lieferung und dass wir alle Pferde bereithalten sollen, falls sie Hilfe brauchen, um die Ladung aus den Lastwagen zu ziehen.“

Marisa wollte nicht zu interessiert wirken, aber sie hatte die Geistesgegenwart, den digitalen Rekorder einzuschalten.

Marisa versuchte nachzuhören. „Was für eine Lieferung?“ „Ich weiß nicht ... aber alle paar Wochen tauchen ein paar Lastwagen auf. Normalerweise sind es nur zwei oder drei, wenn also zehn oder mehr auftauchen, ist es etwas Großes. Aber ich versuche, mich da rauszuhalten. Sie scheinen immer nervös zu sein.“ „Wann ist denn das nächste Mal? Ich möchte ihnen aus dem Weg gehen - vielleicht mache ich an dem Tag einfach einen langen Spaziergang oder so.“ „Dienstag.“

Marisa hatte, was sie brauchte. Sie plauderte noch etwas Belangloses, um keinen Verdacht auszulösen, dann sagte sie: „Weißt du, ich gehe ein wenig spazieren ... vielleicht sogar in die Stadt. Ich fühle mich ein bisschen eingesperrt. Weißt du - mach dir keine Sorgen, wenn ich nicht zurückkomme. Bauchreiterinnen finden normalerweise immer leicht einen Platz zum Übernachten. Aber ich werde zurückkommen.“ „Okay, viel Spaß.“

Marisa begann, an den Wachen vorbei und aus dem Gelände zu gehen. Sie ging nervös aus dem großen Tor, wobei ihr Sperma aus ihren geschwollenen Schamlippen sabberte. Sie wollte dabei

kommen, also wiegte sie ihre Hüften heftig vor und zurück und innerhalb weniger Sekunden kam sie, gerade als sich die Türen schlossen. Sie war frei.

Die Polizei hatte ihr zunächst nicht geglaubt – wie konnte man ihr, einem nackten Mädchen, das auf einem Hengst aufgespießt war, glauben? Sie hatte nicht einmal den Anstand gehabt, sich nach ihrem langen Marsch von der Hacienda durch die Stadt und zu ihrem Haus zu säubern, bevor sie ihre ziemlich besorgte Mutter bat, die Polizei und ihren Chef anzurufen. Ihre Muschi war rot, geschwollen und extrem schmutzig. Sie war schmutzig von der staubigen Straße und war offensichtlich außer Atem von einem heißen Orgasmus, während ihre Brust sich hob und senkte. Ihre blanke Möse war verklebt mit einer Mischung aus Sperma und Staub.

Die beiden Polizisten, Officer Triego und Officer Silva, standen vor ihr. Officer Triego war ein großer, kräftiger Mann, der Marisa mit enttäuschenden Augen ansah. Officer Silva war eine schlanke und hübsche Frau Anfang zwanzig, die ziemlich zierlich war. Sie lächelte und tat offensichtlich so, als wäre es überhaupt nicht ungewöhnlich, dass sie eine große, gutaussehende Reporterin befragte, die immer unter einem Hengst war und dessen Penis tief in ihr steckte. Marisas Chef kam und Marisa begann, die ganze Geschichte über die Lieferung auszulaudern und die Details über das Gelände, wie viele Leute dort waren, womit sie bewaffnet waren und so weiter. Marisa hatte schließlich den Eindruck, dass die beiden Polizisten anfangen, sie ernst zu nehmen, als sie die Audioaufnahme vom Gespräch mit Inna abspielte. Marisa sagte schnell, dass Inna nichts wisse und dass sie verschont werden sollte. Sie hatte Mitleid mit Inna und wollte, dass sie eine zweite Chance im Leben bekam.

Die beiden Polizisten nickten, dankten ihr und meinten, dass sie sich jetzt darum kümmern würden. Natürlich setzte Marisas Chef jemanden auf den Fall an, der den Polizisten folgte, damit sie gute Aufnahmen von der Razzia auf dem Gelände machen konnten. Ein paar Tage später, pünktlich zum vereinbarten Termin, hörte Marisa, dass die Razzia tatsächlich stattgefunden hatte. Offenbar hatten sie denselben Trick versucht und Officer Silva in Gefahr gebracht, indem sie sie ebenfalls als Bauchreiterin ausgaben. Als sie sicher im Gelände war, hatte sie einen kleinen Empfänger, mit dem sie den Einsatzkräften meldete, sobald die Lastwagen ankamen. Es war eine so perfekte Razzia, dass kein einziger Schuss abgefeuert wurde. In den Lastwagen befanden sich Tonnen von Fässern mit Drogen, die für die Vereinigten Staaten bestimmt waren und die Santiago gegen einen riesigen Vorrat an Waffen eintauschte. Marisa hatte somit sogar einen Bandenkrieg verhindert, den es mit all den Waffen gegeben hätte!

~~~~~

## **Kapitel sechs**

Marisas Chef überbrachte ihr die Neuigkeiten persönlich und sagte lächelnd: „Ich habe zufällig eine Kamera im Auto. Wenn du dir einen Blazer überziehen willst, kann ich dich von der Hüfte aufwärts filmen. Ich meine, es ist schließlich deine Geschichte. Du hast es verdient, sie zu erzählen. Und sie gehört definitiv ins Fernsehen. Wenn wir uns beeilen, kann ich sie heute Abend senden.“

Marisa quietschte! Das war die beste Idee, die sie je gehört hatte. Sie bat ihre Mutter, ihr ihre schöne Bluse und ihren Blazer zu holen und ihre Hände loszubinden. Sie schlüpfte in ihre Bluse und ihren Blazer und knöpfte sie zu. Sie trug keinen BH, aber wenigstens waren ihre Brüste bedeckt. Ihre Mutter trug etwas Make-up auf und band ihr Haar auf hübsche Weise zurück, während ihr Chef die Kamera aufstellte, aber er musste dies auf eine ganz bestimmte Art und Weise tun, sodass sie seitlich angebracht war und sie nur von der Hüfte aufwärts filmte, sodass das, was mit der Vereinigung ihrer Lenden und der des Pferdes geschah, nicht zu sehen war.

„Keine Sorge“, sagte er, als er durch den Sucher schaute, „ich kann deinen Bauch sehen, aber deine Beine bedecken deine Mose und dein Hintern ist außerhalb des Bildes. Gott sei Dank ist dein Körper so lang, was?“

Marisas enge Bluse und Jacke reichten ihr kaum bis zum unteren Ende ihres Brustkorbs, bemerkte Marisa plötzlich. Marisa konnte nicht anders, als extrem erregt zu sein, wie sie vor der Kamera war und außerhalb des Bildes Sex mit einem Pferd hatte, während Millionen von Menschen zusahen.

Sie begann, ihre Hüften zu wiegen, und merkte langsam, dass es fast eine Stunde her war, dass ihr Hengst das letzte Mal gekommen war. Er war also definitiv bereit, genau wie Marisa. Sie war sich nicht sicher, ob sie sich überhaupt bewegen durfte, aber sie war plötzlich extrem erregt. Sie wusste, dass sie sehr professionell aussah, nur lag sie auf der Seite und ihr langer Körper ragte unter einem Hengst hervor. Sie bewegte ihre Hüften weiter und spürte, dass ein wundervoller Orgasmus bevorstand. Ihr Chef befestigte ein kleines drahtloses Mikrofon an ihrem Revers und trat dann zurück: „Okay, das ist jetzt deine Show.“

Er schaltete die Kamera ein. Sie begann ihre Geschichte und erklärte in ihrer professionellen Reporterstimme, was passiert war. Instinktiv war sie so gut darin geworden, ihre Hüften beim Sprechen so zu bewegen, dass man es im TV nicht sah.

Ihr Hengst wurde immer erregter, während er in ihr wuchs. Sie überlegte unbewusst, dass sie ihn vielleicht sogar dazu bringen könnte, sie zu besamen. Sie wollte es unbedingt. Also verdoppelte sie ihr Tempo und begann, den riesigen Penis gegen ihr Inneres zu drücken. Dabei erzählte sie in die Kamera, wie es ihr gelungen war, als Bauchreiterin auf das Santiago-Gelände zu kommen. „Indem ich mich als bescheidene und oft ignorierte Bauchreiterin voller Scham ausgab, konnte ich beim Geschlechtsverkehr mit diesem treuen Hengst genügend Informationen sammeln, um die Polizei dazu zu bringen, eine riesige Lieferung zu konfiszieren, die für die kriminelle Bande des berüchtigten Señor Santiago bestimmt war.“

Ihre Stimme schwankte nie, außer als der riesige Penis hart gegen ihr Inneres drückte und ihr fast den Atem raubte. Aber sie war trotzdem erstaunlich professionell.

Sie spürte, wie die Eichel des Hengstes in ihr immer dicker wurde und mit einem schnellen Ruck spürte sie, wie er hart in sie hineinstieß. Der riesige Penis des Pferdes begann sich hart und schnell in ihrer feuchten Vulva vor und zurückzubewegen und massierte ihr Inneres. Marisa wiederholte ihre Geschichte, so gut sie konnte. Sie wusste, dass sie kurz vor einem Orgasmus stand und das Pferd auch. Sie näherte sich dem Ende ihrer Geschichte und der Hengst begann, die letzten Stöße vor seinem Höhepunkt zu machen.

Marisa wusste, dass sie am Ende ihrer Geschichte angelangt war, aber sie wollte, dass die Kamera weiterlief, selbst als ihr eigener Orgasmus begann. Sie krümmte ihren Rücken und beschloss zu improvisieren.

„Und als persönliche Abschiedsbemerkung ... ohhhh ...“ Sie spürte, wie der riesige Penis des Hengstes ein letztes Mal in sie hineinstieß, bevor er in ihr zu explodieren begann. „Und als persönliche Anmerkung ... ohh ... möchte ich den Redakteuren dafür danken, dass sie mir erlaubt haben, zu berichten ... während ich auf meinem Hengst aufgespießt bin. Es könnte für die Zuschauer interessant sein zu bemerken, dass ich offiziell einen Hengst zu meinem Gefährten genommen habe.“

Ihre Muschi zuckte jetzt heftig, während sie darum kämpfte, ihre Stimme zu behalten, während ihr ganzer Körper von innen nach außen explodierte. Unmengen von Sperma wurden tief in sie

hineingespritzt, während sie versuchte, sich zu verabschieden. Ihre Gebärmutter füllte sich mit dem Ejakulat, während sich ihr Gesicht verzerrte und ihr Anus und ihre Muschi heftig pulsierten.

„Das soll eine Lehre sein ... für jeden ... der ... die Frauen ... unseres Landes ... ignoriert, ... die ... an ... ihre Lasttiere ... gebunden sind! Ohhh ... Wir sind eure Töchter ... eure Schwestern ... eure Mütter ... eure Freundinnen ... eure Frauen ... und viele der ... wichtigsten ... Säulen der Gemeinschaft ... Sogar eure Reporter ... ohhhhh!! Hier ist Marisa Gonzales ... die Reporterin, die unter dem Bauch eines Pferdes ... oohhh ... meines Hengstes ... ohhhh ohh ... Ich verabschiede mich ... oooooohhhh!!!!“

Ihr Chef lächelte, während ihre Beine heftig zitterten. Er schaltete die Kamera aus und grinste.

„Großartige Arbeit! Ich werde das sofort in die Nachrichtenredaktion bringen. Schade, dass wir nichts davon auf Band aufnehmen konnten. Wir hätten tolle Einschaltquoten!“

Er zeigte auf Marisas pulsierende Möse, aus der jetzt kleckerweise Ejakulat an den Rändern am riesigen Glied des Pferdes herausspritzte und an ihren Arschbacken herunterlief.

Rosetta lächelte. „Ich stimme zu, ich denke, ihr beide seid ein großartiges Paar im Fernsehen. Ihr seht so natürlich zusammen aus.“

Marisa seufzte und lächelte, während sie versuchte, wieder zu Atem zu kommen.

„Vielleicht beim nächsten Mal ...!“ Als ihr Chef die Kamera abnahm, sagte er: „Werde ich dich also in naher Zukunft im Büro sehen?“ Marisa zuckte mit den Schultern und wackelte mehrmals voller Zufriedenheit mit ihrem großen Körper. Sie fühlte sich endlich rundum wohl in ihrer Haut und kam sich unglaublich sexy vor, wie sie vor ihrer Mutter und ihrem Chef stand. „Vielleicht, aber jetzt muss ich mich erst mal um den Kauf dieses Pferdes kümmern.“

[Weiter zu ‚Die „undercover“-Polizistin‘](#)